

Bezugspreis
Die Halle verleiht sich das monatliche
Anzahl 2,50 Mk. durch die Post
2,75 Mk. einschließlich Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im ausländischen Zeitungsbereich
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anderwärts eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit den Adressen
„Saale-Zig.“ versehen.
Verleger: Dr. Schellmann, Nr. 114,
der Hauptstraße, 1783,
der Zeitungsbau Nr. 1133,
Halle, Saale-Druckerei.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Wochenunterjähriges Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 geliebte Anzeigen
oder deren Raum mit 20 Stg. be-
rechnet und in unsere Anzeigenblätter
und allen Anzeigen-Verträgen ein-
genommen. Bekanntes der Seite 1 Mk.
Schluss der Anzeigenannahme: vom
11 Uhr, in der Sonntagnummer
abends 6 Uhr. - Abteilungen von
Anzeigenblätter, sowie solche welche
für, wägen (gratis) entgegen.
Erhalten täglich kostenlos.
Sonntag und Montag einmal.
Schiffahrt und Dampf-Verkehr:
Halle, Dr. Braunsstraße 17.
Wochenunterjähriges Jahrgang.

Nr. 275. Halle, Mittwoch, den 16. Juni 1915.

Siegreicher Sturmlauf in Galizien.

Die Bevölkerungsziffern der kriegführenden Mächte.

L. C. Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Nie in der Geschichte hat sich ein so gewaltiges Völkerring abgepielt wie in diesem Weltkrieg. Von den rund 440 Millionen Einwohnern Europas liegen über 376 Millionen miteinander im Kampf, und auch von der gesamten Bevölkerung der Erde weit über die Hälfte, wobei die ungeheure Bevölkerungszahl Chinas mit rund 450 Millionen die Hauptmasse der in Frieden lebenden Völker ausmacht.
Von den europäischen Völkern stehen auf der einen Seite 68 Millionen Deutsche, 53 Millionen Bewohner Österreich-Ungarns und ca. 4 Millionen der europäischen Türkei, zusammen 125 Millionen. Auf der Gegenseite das europäische Rußland mit Polen und Finnland, zusammen ca. 115 Mill., Frankreich mit 39,9 Mill., Belgien mit 7,8 Mill., Großbritannien und Irland einschließlich der weiteren britischen Besitzungen in Europa mit 47,5 Mill., Serbien und Montenegro mit ca. 5,5 Mill. und Italien mit 35,5 Mill. Einwohner. Den 125 Millionen europäischen Einwohnern der Zentralmächte stehen demnach über 251 Millionen europäischer Feinde gegenüber. Ein Verhältnis von 1:2.

Das verschlechtert sich aber noch erheblich, wenn man die nichteuropäische Bevölkerung der beiden Völkerguppen hinzu zählt, das ist als notwendig erweist, da unsere Gegner aus allen Erdteilen Truppen heranziehen. Für die Zentralmächte kommen an außereuropäische Bevölkerung nur ca. 15 Mill. Einwohner der asiatischen Türkei und ca. 12 Mill. der deutschen Schutzgebiete hinzu, so daß sich die Gesamtbevölkerung dieser Seite auf 152 Millionen berechnet.

Auf der gemäßigten Seite zählt zunächst Japan mit Korea und Formosa — zusammen rund 68 Millionen —, sodann die Bewohner Kaukasus, des russischen Innerasiens und Sibiriens mit ca. 27 Millionen, die Britisch-Indien und der sonstigen britischen Besitzungen in Asien und Australien mit 330 Millionen; die Bevölkerung Indiens und der sonstigen asiatischen Besitzungen Frankreichs dürfte auch auf mindestens 20 Millionen zu schätzen sein. In Afrika treten Ägypten mit 12,2 Millionen, die anderen britischen Besitzungen mit rund 23 Mill., die französischen und italienischen mit mindestens 25 Mill. und schließlich noch der Kongoliat mit schätzungsweise 15 Mill. Einwohnern hinzu. Schließlich kommen noch die britischen Kolonien in Amerika mit schätzungsweise 10 Millionen in Betracht. Gerade Kanada, die bedeutendste von ihnen, unterliegt des Mutterlandes beträchtlich. Insgesamt stehen demnach den 152 Millionen der Zentralmächte und der Türkei nicht weniger als 780 Millionen unserer Feinde gegenüber, mehr als fünf gegen einen. Das Wort von der „Welt von Feinden“ ist also keine Uebertreibung.

Wenn das deutsche Volk den Uebergang aus der letzten europäische Großmacht, das bisher durch Bündnisvertrag an uns gefesselten Staaten in das Lager der Feinde mit großer Ruhe aufgenommen hat, so geschah das im Gefühl, daß ein Volk von 68 Millionen, das um seine nationale Existenz, seine staatliche Selbständigkeit ringt, das entschlossen ist, dafür kein Alles einzugehen, auch einer Welt von Feinden handstreichlich kann. Die Siegesgewißheit des alten Lutherischen Trübchens:

Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt' uns all' verfluchen,
So fürcht' uns uns nicht lo sehr,
Es muß uns doch gelingen
erfüllt eben die Herzen des ganzen deutschen Volkes.

Der Wahlkampf in Griechenland.

Gunaris oder Venizelos?

Noch bevor der Wahlkampf in Griechenland nicht zu Ende gekommen zu sein. Venizelos besitzt einen bedeutenden Anhang, und wenn es auch, wie zu hoffen ist, der Regierungspartei gelingen wird, den erduldigen Sieg davonzutragen, so machen doch andererseits die Venizelisten alle Anstrengungen, um in der neuen Kammer mit einer bedeutenden Minorität vertreten zu sein. Mit großer Lebhaftigkeit nehmen die Balkanstaaten, besonders aber der Vereinbarte, an den griechischen Wahlkämpfen Anteil, von deren Ausgang die Stellung Griechenlands und, in weiterer Wirkung, die Politik Bulgariens und Rumäniens abhängt. Dies mag auch die Ursache sein, weshalb das bisherige Wahlereignis, monach das Kabinett Gunaris und hiermit die neutrale Haltung Griechenlands so gut wie geklärt erscheinen, von feindlicher Seite, die das Eingreifen Griechenlands um jeden Preis herbeiführt, bestritten wird. Nach einer älteren Meldung hielt sich das Wahlergebnis sogar fünfzig, als anfänglich angenommen.

c. B. Athen, 14. Juni.

Der Erfolg der Regierung bei den Kammerwahlen scheint noch größer zu sein, als anfänglich vermutet wurde. Die Zahl der gewählten direkten Regierungsanhänger wird bisher auf mindestens 106 (von 316) berechnet. In Saloniki kamen 7 Direkt und 5 Indirekten durch, in Areta, dem Ge-

Ämtlicher Bericht der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Juni 1915.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Arade des Generalsobersten v. Madenhausen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtig vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde abgewiesen, wo er sich hielt. Die Verluste betrugen:

Durch die starke Besetzung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Dombrowa zum Rückzuge gezwungen.

Truppen des Generals v. d. Maritz nahmen gestern Muzjica.

Der rechte Flügel der Armees des Generals v. Binjingen stürmte die Höhen westlich Jezupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Douke und wiesen danach mehrere von 2-3 russischen Regimenten ausgeführte Gegenangriffe ab. Vier Offiziere, 1360 Mann wurden gefangen genommen. Unsere neuangewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Meriamopol - Kono wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergebens angegriffen.

Wir stehen aus der Front Lipowo - Kaniwarja vor, drängen in die russischen Linien ein und erobern die vorderen Gräben. Auch ein Drang gelang es unseren angehenden Truppen, das Dorf Zehorogec (südwestlich von Chorjese), die Gjerwonas-Gora und die Brücke südlich davon im Sturm zu nehmen, wobei an dieser Stelle 325 Russen gefangen genommen wurden.

Beständige Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nördlich von Wolnowo setzten ein.

Mittlerer Kriegsschauplatz.

Die Franzosen hielten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchversuch auf der Front Rivin - Aras mit großer Tätigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in diesem Willen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen.

Nordwestlich von Moutin Jous Touvent (nordwestlich von Soljiss) gelang es uns nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenlinie wieder zu nehmen.

In der Champagne nördlich von Vertles und von Le Mesnil lebte der Kampf heftigster wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erlangen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche zu Veffinghe südwestlich von Mende während des liturgischen Gottesdienstes von feindlichen Artillerie beschoßen; mehrere tote Soldaten wurden verbleibt. - Gestern ist die offene Straße Aretzeruho, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, mit einem feindlichen Flugzeugschwerer mit Bomben beschoßen worden; jenseitig bisher bekannt, fielen elf Tote und sechs verwundete Bürger dem Ueberfall zum Opfer.

Militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes Flugzeug wurde bei Schirum am Landen gezwungen.

Dritte Seeresleitung.

hurslande Venizelos', 12 Regierungsanhänger und 10 Anhänger Venizelos' (bei den Wahlen 1912 waren sämtliche Abgeordnete von Areta Venizelisten. Venizelos' Anhänger in der neuen Kammer werden auf rund 135 berechnet. Sämtliche Minister sind gemäß, nur die Wahl des Finanzministers Prelopadakis ist noch zweifelhaft. Der weitere Minister des Verrückten Kateris ist durchgefallen. Man nimmt an, daß beim Zusammentritt der Kammer zahlreiche Unabhängige sich der Regierung anschließen werden. Die Ergebnisse neuerer Gruppen, die ebenfalls meistens das Kabinett Gunaris unterstützen dürften, sind noch unsicher.

c. B. Chiasio, 15. Juni.

Westlich ist es nur ein verwickelter Versuch, den Sieg Gunaris zu tornieren, wenn man italienischer Seite behauptet und, die Wahlen seien noch nicht bestritten. Man wird jedenfalls gut daran tun, die Meldung des „Secolo“ mit Vorsicht aufzunehmen.

wenigen Stimmen, wahrscheinlich. In Wagenstein jenen gewählt 5 Venizelisten und 63 Gunaristen, in Attika und Boeotien 20 Venizelisten, darunter Venizelos selbst mit großer Mehrheit, in Attikiden 11 Partisanen der Gunaris und ein Venizelist, in Areta 12 Gunaristen und 10 Venizelisten, in Peloponnes 30 Gunaristen und 2 Venizelisten, in Paros 2 Gunaristen und 10 Venizelisten, in Epirus eine Mehrheit von Venizelisten, in Chios 5 und in Mytilene 6 Venizelisten. Venizelos habe erklärt, er werde, wenn er auch nur eine Stimme Mehrheit erhalte, in der Kammer erscheinen und die Regierung übernehmen.

Feste Haltung Rumäniens gegenüber Rußland.

c. B. Budapest, 15. Juni. Die rumänische Regierung wird nach einer Mitteilung der Zukarester „Dimineața“ die letzte, schriftlich überreichte russische Note gleichfalls schriftlich beantwortet und erklären, daß sie an ihren ursprünglichen Forderungen festhält. Die Note wird morgen oder Mittwoch den Entsendetreteten in Zukarester und gleichzeitig durch den Petersburger rumänischen Gesandten Diamandi der russischen Regierung überreicht werden.

Der Zankapfel Albanien.

c. B. Budapest, 15. Juni. Nach einer Meldung des „Hil“ aus Sofia erfolgten nach Nachrichten aus Albanien erste Zusammenstöße zwischen serbischen und montenegrinischen Truppen. Die Montenegroer wollen vorrücken, die Serben wollen ein Vordringen auf Sutori nicht gestatten, weil sie selbst auf Sutori Ansprüche erheben. Die in Sofia lebenden Albaner haben den Gesandten der Großmächte in Sofia eine Protestnote gegen die Einbrüche der serbischen und montenegrinischen Truppen in Albanien überreicht.

Die verzweifelte Lage des russischen Heeres.

Petersburg, 15. Juni. Ein hoher russischer Militär, wie man sagt der Generaladjutant Sandelski, soll sich demnach nach Frankreich begeben, um dort die recht kritisch gemordene Lage der russischen Feldarmee darzulegen und die beiden westlichen Verbündeten zu energischerem Vorgehen anzuportieren. Wie von besonderer Seite berichtet wird, ist die Generalsreise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolai Alexejewitsch zurückzuführen, der in dem bereits erwähnten Geheimbrief an den Zaren knapp und klar erklärt hat, er könne für nichts einstehen, wenn Franzosen und Engländer nicht sofort sich zu einer gewaltigen Offensive entschließen, die allein die deutschen Kräfte von der Dniestr nach dem Westen abzulenken vermöge. Andererseits müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außerstande sei, mit seiner erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres standhalten. Kriegsminister Sudomirnow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Zaren berufen wurde, äußerte sich vorgerichtet in intimen Kreisen wörtlich: „Der Zar sei höchst erkrankt darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen nur wenig denjenigen Rückschlüssen anpassen, wodurch Rußland den ganzen Feldkrieg eigentlich auf seinen eigenen Schultern tragen müßte.“ Meratom, der Gehilfe des Außenministers, äußerte sich dieser Tage französischen Militärattachés gegenüber noch deutlicher, indem er meinte: Die westlichen Verbündeten geben durch ihre militärische Passivität den Gerüchten über einen Separatfrieden nur neue Nahrung.

Ähnlich verhält sich in den letzten Tagen die russische Presse. „Nesjda“ erklärt in einem inspirierten Artikel: Eine stärkere Entwidlung der französisch-englischen Offensive sei nunmehr dringend erwünscht, damit das gefährdete Gleichgewicht beider Fronten wiederhergestellt werde. „Mischalow“ beklagt sich im „Kustjoe Slowo“, daß die französische Offensive lediglich einen Teilerfolg der 10. französischen Armee unter Beibehaltung eines kleinen Teiles der 1. englischen Armee darstelle und sich mit einem Vorgehen auf einige hundert Meter pro Tag begnüge, während Rußland die ganze Schwere allein auszuhalten habe. Bemerkenswert ist auch, daß, während bis jetzt die russische Militärzeitschrift die heftigste Kritik der Bundesgenossen ermahnungslos frisch, je jetzt jede Kritik zücht. „Kustjoe Slowo“ bemerkt sogar ausdrücklich an der Spitze seines scharfen Artikels, daß die Militärzeitschrift passiv habe. Es wäre vielleicht wohl gesagt, wollte man behaupten, zwischen Rußland und seinen Verbündeten seien Unstimmigkeiten eingetreten, so wie aber steht fest, daß Reibungsflächen zweifellos vorhanden sind, die mit jeder großen Niederlage Rußlands noch größer werden.

Wiederaufnahme der Beschießung von Dnowice.

T. U. Petersburg, 15. Juni. Die Deutschen nahmen die Beschießung von Dnowice wieder auf. Die Festung wurde in den letzten Tagen gewöhnlich von 3 Uhr abends bis Sonnenuntergang bombardiert, da um diese Zeit die Beschießung eine Beschießung durch Artillerie erleichtert.

Zum ruhmlosen Fliegerangriff auf Karlsruhe

c. B. Berlin, 15. Juni.

Zu dem Fliegerangriff auf Karlsruhe meldet die „Tägliche Rundschau“ noch folgende Einzelheiten: Heute vormittag zwischen 17 und 18 Uhr erschienen über Karlsruhe, vom Westen kommend, ein feindliches Fliegergeschwader. Es war über dem Zentrum der Stadt sowie auch über anderen Stadtteilen eine ganze Reihe von Bomben ab, wodurch elf Zivilpersonen getötet und fünf schwer verletzt wurden. Allein von dem Hotel Germania in der Karl-Friedrich-Straße wurden durch eine Bombe fünf Personen auf der Stelle getötet. Verschiedene Bomben fielen auf Privatwohnungen und durchschlugen mehrere Dächer. Militärisch wurde keinerlei Schaden angerichtet, jedoch ist der Sachschaden an Privatgebäuden erheblich. Eine Bombe fiel auf das Dach der Hauptpost, eine weitere umweit des Hoftheaters, die sich tief in den Erdboden einschlug. Wieder eine andere fiel in der Nähe des Residenzschlosses nieder und beschädigte das Karl-Friedrich-Denkmal. Eine Bombe blieb unexplodiert in der Wallstraße liegen. Nach 18 Uhr kehrten die Flieger, heftig vom Maschinengewehr- und Abwehrlafeten beschossen, in westlicher Richtung wieder um.

WTB. Karlsruhe, 15. Juni. Über den Fliegerangriff werden folgende Einzelheiten gemeldet: Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 19 Personen getötet und 14 schwer verletzt worden. Zahlreiche Personen wurden leicht verletzt. Fast eine Stunde lang, von 17 Uhr bis gegen 8 Uhr, waren die feindlichen Flugzeuge in großer Höhe über Karlsruhe. Besonders die inneren, in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrich-Straße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule. So fielen allein in der Erbprinzenstraße, Ede Bürgerstraße, vier Personen dem Angriff zum Opfer. Es handelt sich fast ausschließlich um Zivilpersonen, Frauen und Kinder, und zum Teil Leute, die sich zur Arbeit begeben wollten und nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten. Die Absicht des Angriffs ist schwer zu verstehen, da es sich um eine offene, unbefestigte Stadt handelt. In der Tat ist auch keinerlei militärischer Schaden angerichtet worden. Nach den Orten, an denen Bomben besonders zahlreich niederfielen, ist der Verdacht nicht vollständig von der Hand zu weisen, daß u. a. ein Angriff auf das Großherzogliche Schloss, in dem zurzeit die Königin von Schweden weilt, geplant war. Auch das Markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung verhielt sich gegenüber diesen ruhmlosen Angriffen auf die freie Stadt gefaßt und ruhig; nur herrschte begrifflich weite große Erbitterung über das sinnlose Vorgehen der Gegner.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 10. Juni.

Die bekannte, im französischen Okkupationsgebiete erscheinende und von der französischen Bevölkerung in einer Auflage von 90 000 Exemplaren gelese „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht in ihrer Nr. 53 folgende fesselnde Mitteilung:

„Liste der in ihr Vaterland zurückgekehrten französischen Verwandten.“

Wir veröffentlichen nachfolgend außer unserer „Liste der Gefangenen“ eine Rubrik der französischen Schwerverwundeten, die auf dem Wege des Austausches in ihr Vaterland zurückgekehrt sind und sich gegenwärtig in Frankreich befinden. Diese Liste, welche der Angehörigen unterrichtet, deshalb geben wir bei jedem ausgewählten Verwundeten die Art der Verwundung an, die er erhalten hat. Diese Veröffentlichung scheint uns einer Pflicht der Menschlichkeit zu entsprechen, welche uns so dringender ist, als wir gute Gründe haben, zu glauben, daß die Verwandten dieser Unglücklichen nicht immer über deren Schicksal unterrichtet sind, weil die Republik fortfährt, ihre Schwerverwundeten zu verdecken.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 15. Juni.

Ämtlich wird verlautbart 15. Juni 1915:

Russischer Kriegsheer.

Durch den Angriff der verbündeten Armeen haben sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe entwickelt. Truppen der Armeen des Erzherzogs Josef Ferdinand bringen nach Beschlimmung von Sienawa am Dniester des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Piatorowice wurden gestern erstickt, zahlreiche Gefangene gemacht. — Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generalobersten v. Mackensen beiderseits Krasowice und bei Dleszyce vor. Anschließend greifen die Truppen des Generals v. Böhm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Miosisso an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodel deuten. — Südlich des oberen Dniester halten starke russische Kräfte die Brückköpfe bei Mitofajew, Zpazdew und Halicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armeen Piningen, während flugabwärts die Truppen des Generals v. Planzer-Balkin vor Nischniow und Czernelice stehen und das eroberte Zatschylji gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee haben in Westgalizien zwischen Dniester und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneut zum Rückzug gezwungen und sie gegen Chotin und entlang des Pruth zurückgedrängt. — Die Zahl der in Galizien seit dem 12. Juni eingebrauchten Gefangenen hat sich gestern wieder um einige Tausend erhöht.

Italienischer Kriegsheer.

Neuerliche Versuche der Italiener, in unsere Stellungen bei Tolmeine und Plava heranzuwachen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Frontstille Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überreichte Bitte, wegen Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen.

An der kärntnerischen Grenze erklärte steirischer Landsturm den kleinen Bel östlich des Wösten-Passes und wieder drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab.

Im Tiroler Grenzgebiet führte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhielt wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkte zwang ein Bombardement ohne eigene Verluste eine italienische Compagnie zum Rückzug und nahm 58 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Immer noch kommen Briefe aus Frankreich, die anläng in ihr Vaterland zurückgekehrte Invaliden gerichtet sind, in den deutschen Militärkasernen an; dabei besteht unsere in dieser Angelegenheit in Nr. 46 der „Gazette des Ardennes“ aufgenommene Frage noch mit vollem Rechte, und es ergibt sich folgende Schlussfolgerung:

Die französische Regierung will nicht, daß diese Invaliden in das Leben der Nation zurückkehren. Sie fürchtet, daß deren Mund, den der Schmerz ernt gemacht hat, ein wenig jene Wahrheit andeute — u. a. über die Behandlung, welche sie in Deutschland gefunden haben — jene Wahrheit, welche die Regierung dem französischen Volke verbirgt, in der Absicht, die unsaubere Arbeit nicht zu hemmen, welche darin besteht, einen blinden Haß gegen das deutsche Volk zu erhalten.

Es folgen dann die 200 ersten Namen der ausgetauschten Schwerverwundeten, darunter die zahlreichen Offiziere.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Brand im Londoner Hafen.

c. B. London, 14. Juni.

Gestern Abend brach in dem Londoner Hafen Feuer aus. Etwa 50 Tonnen Kopal wurden zerstört. Das Feuer sprang auf einige Leichterfahrer mit Holsladung über.

c. B. Amsterdam, 15. Juni.

Reuter meldet, daß außer in den Viktoriabahnen von London, in dem Baumwollspeicher in Bootle nahe Liverpool und in der Anilinfabrik in Manchester Brände ausbrachen.

Keine Ausnahmehandlung der U-Boote-Gefangenen in England.

c. B. Amsterdam, 15. Juni.

Das britische Auswärtige Amt richtete folgende Note an den amerikanischen Botschafter in London: Auf Grund der Entscheidung der britischen Regierung, jene Marinegefangenen von den Unterseebooten U 8, U 12 und U 14 aus den Marinecarreantialen zu entlassen und sie den Militärbehörden zu übergeben, die sie genau so behandeln soll, wie die übrigen Militärgefangenen, sind Befehle erlassen worden, die Offiziere nach Duffryn, Alce Hall, Donington Hall und Holport zu überführen und die Mannschaften in Schwesbury, Feith Hill und Dorchester zu internieren. Die britische Regierung erwartet im Einverständnis mit dem Ueberkommen mit der deutschen Regierung, daß diese sofort die 39 britischen Offiziere, die sich in Militärarrest befinden, nach den gewöhnlichen Gefangenenlagern zurückführt. Die britische Regierung würde errett sein, sobald wie möglich zu erfahren, nach welchen Lagern die feindlichen Offiziere geschickt sind. Der amerikanische Botschafter in London wurde gebeten, diese Note dem Berliner Kollegen zu übermitteln und diesen zu ersuchen, daß Befehle zu senden.

Stinkende Getreidepreise in England?

T. U. Kopenhagen, 15. Juni. Der Weizenpreis an der Liverpooler Börse ist nach einer Reuter-Meldung am Sonnabend um einen Schilling gefallen. In den letzten Tagen sind die Weizennotierungen um 5 Schilling zurückgegangen.

Verstärkter Weizenanbau in Kanada.

WTB. Ottawa, 15. Juni. (Reuter.) Ämtlich wird mitgeteilt, daß die Anbaufläche für Weizen in Kanada fast um 15 Proz. größer ist als im Vorjahre.

Freiwillige Munitionsarbeiter.

WTB. London, 14. Juni. (Reuter.) Der Aufruf zur Meldung freiwilliger Arbeiter, die in den Arsenalen und Munitionsfabriken einen Teil ihrer freien Zeit während der Nacht arbeiten sollen, hatte zur Folge, daß sich mehr Personen meldeten, als gebraucht wurden. Die Zahl geht in die Tausende. Es wurde ein besonderer freiwilliger Staff von Beamten gebildet, um die Einteilung dieser Arbeiter zu übernehmen. Innerhalb der freiwilligen Arbeiter befinden sich Geistliche, Kaufleute, Bankiers, Advokaten und Angehörige anderer Berufe.

Eine Erklärung der Nationalisten gegen die allgemeine Wehrpflicht.

Die Redmond-Partei sagte am 8. Mai eine Beschließung gegen den Zwangsmilitärdienst. Der Inhalt, sagt die „Morning Post“ vom 9. Juni, bedarf keiner Erläuterung. Er folgt nachstehend:

In Betracht des Presseliedes, welches seit längerer Zeit zugunsten des Zwangsdienstes durchgeführt wurde, halten wir es für unsere Pflicht, zu erklären, daß wir uns dem Zwangsmilitärdienst widersetzen, weil er unnötig ist und weil jeder Versuch, ihn durchzusetzen, die Einigkeit des Volkes dieser Insel zerbrechen würde. Wir verdammen als standlos und verrätherisch die sowohl in Großbritannien als auch in Irland gemachten Versuche, die Arbeit des Freiwilligenheeres, welches gerade in der Zeit dieser Versuche so glänzende Ergebnisse hatte, zu vereiteln, um ein Beweismittel für die Notwendigkeit des Zwangsdienstes zu schaffen. Wir erklären, daß jeder Versuch, ein System von Zwangsmilitärdienst mit Gewalt einzuführen, auf unseren kräftigen Widerstand stößt.

Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunschweiger.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Immer neue Gäste kamen hinzu vor dem Standbild, und immer wieder wurde die Frage aufgeworfen, was das wohl bedeuten könnte.

Während io im Gartenaal der Streit der Meinungen und ein Sturm der Empörung Rainers Fortuna umtobte und die Entwürfe des belächelten Königen, des kleinen Püttner und des langen Prüffe ganz in Vergessenheit gerieten, ging es in den antonigenen Räumen bedeutend friedlicher zu.

Hier sah Doktor Grün und verzehrte in Seelenruhe den dritten halben Hummer, nachdem er schon vorher in den Kaviarvorräten arg gehaust hatte. Andere Gäste, die mit Mühe ein Bratenbrötchen bekommen hatten, folgten seiner Handhabung von Messer, Gabel und Hummerherzen mit sichtbarem Reid. Wähten sie doch nicht, wie diplomatisch dieser Lebenskünstler vorgegangen war, am bei den Deklatten der sommerienrätlichen Frühstücksstapel nicht übergangen zu werden.

Da kam Chefbedienter Richter vorüber. Erich rief ihn an.

„Herr Kollege! Wie wär's mit einer Probe...?“

Aber der schüttelte den Kopf.

„Das Frühstück schmeckt doch immer am besten, wenn man am Vormittag noch nicht gearbeitet hat!“ meinte Grün.

„Nun, was ist es, so ganz ohne Feudigkeit?“

„Nur keine Angst! — Der Kunge baut vor. Unser Hausmeister... übrigens ein Gentleman... hat sich meiner erdarmt und mir in Anbetracht meiner aufreißenden Zäpfheit als interimistischer Kellnerchef des Hauses Bucher im Geler des Terrassenlaales zwei Pflichten, vieleicht werden es auch drei, fast gestellt. Der Sekt steht dort, hinter einem linnigen Blumenarrangement verbergt, nur dem furbigen Auge des Wissenden erreichbar, und wartet sehnüchtig auf mich, und ich wiederum...“

„Auf eine günstige Gelegenheit zum trauten Stellich-ein!“ ergänzte Richter lachend.

... mit drei kalten Sektisöhnen, küßt bis zum Hals hinan...“

„Was für eine ausschweifende Phantastie doch ein Presse-retrere besitzt!“

In diesem Augenblick ging an Grühns Tisch eine Dame vorüber, hochgewachsen, schlank, hoch und doch bei aller Eleganz und Internationalität eine raffige Erscheinung. Richter grüßte höflich hinüber und legte dann zu Grün gemeldet:

„Eine Berliner Schauspielierin... Fräulein Konradini... vom Deutschen Theater. Sie gastiert bei uns auf Engagem-ent als erste Liebhaberin. Der Intendant machte mich mit ihr bekannt.“

„Nun — Raffie besitzt sie jedenfalls.“

„Raffie und Raffie!“ schwärmte Richter.

„Hat sie denn Ausdial?“

„Wenn sie io gut spielt, wie sie angezogen ist... sicher.“

Damit entschuldigte sich der Vettere und mischte sich wieder unter die Gäste.

In einer Nische standen drei Herren und besprachen lebhaft das Ergebnis der Ausstellung. Das gemeinsame Unglück hatte sie aus verschiedenen Lagern zusammengeführt. Bis jetzt hatte sich noch keiner der Besucher um Herbert Königen Entwürf gekümmert, geschweize denn um den des kleinen Püttner und des langen Prüffe. Der famose Signalmaß war ganz unbeachtet geblieben. Die drei erleichterten sich gegenseitig das Herz, indem sie auf die uralte Weise Wenge schimpften.

„Ein Reicher... ein ganz gewöhnlicher Reicher... nichts weiter!“ meinte der Kleine.

„Ein Schmarren“, belltete der Große.

„Und das Publikum drängt sich um Rainers Fortuna wie die Wotte zum Licht.“

Königen markierte ein Gähnen. „Kinder, wir regen uns ja unnötig auf...“

„Das sagst du... du denkst dabei an deinen Papa. Aber unsere alten Herren haben keine Staatsaufträge zu vergeben.“

Der Kleine schüttelte dem Großen das Wort ab. „Bitte, keine Familienangelegenheiten! Ein Papa als Exzellenz ist eine schöne Sache. Wollen wir das neidlos anerkennen. Was wollten Sie doch sagen, Herr Königen?“

„Das Interesse des Publikums für diesen...“

Er suchte nach dem Namen... „Rainer!“

„Richtig... Rainer... merkwürdiger Name, ganz unbekannt... für diesen Rainer besagt doch gar nichts. Das

ganze Denkmal ist ja ein All, man kann getroßt sagen ein Sohn auf das Preisausstellen. Denken Sie sich gefälligst den Arbeiter draußen im Garten und das Dämchen mit dem Sektischel benachen... na, das würde doch wie eine Verhöhnung Buchlers... was das nicht begreift...“

„Darum habe ich noch gar nicht gedacht!“ sagte Püttner, und Prüffe nickte ihm zu.

„Allo... als Konfuzius scheidet die Fortuna gänzlich aus, wenn ihr auch ein gewisser Karitatenreicht nicht abzusprechen ist... aber als Kunstwert... gar nicht diskutierbar...“

Die beiden anderen ameten erleichtert auf.

„Da könnte man ja doch noch hoffen...“

„Aber fider!“

„Für die Kritik ist der...“ Herbert Königen tat wieder als könne er nicht auf den Namen kommen.

„Wolf Rainer...“ half Püttner nach.

„Ja io... dieser Rainer ist doch ein unbeschriebenes Blatt.“

„Auf den fällt io leicht kein Preisrichter hinein.“

„Wie steht sich das Preisrichterkollegium eigentlich zusammen?“ fragte der lange Prüffe.

„Darüber bin ich genau orientiert“, sagte Königen.

„Kein Wunder... als Hauptinteressent.“ Der kleine Püttner bemerkte es etwas spitz.

„Laf nur“, winkte der Lange ab. „Für uns bleibt noch genug von den dreißigtäufig.“

„Allo... wer gehört zu dem Fünfmännerkollegium?“

„Erlens Buchler... Unparteiischer und Vorsitzender...“

das heißt der Hauptmacher vom Ganzen... dann folgen drei sogenannte Sadoverständige...“

„Sogenannte... sehr gut...“ grinste der Lange.

„Tunanter als unbedingte zuerstlich“, fuhr der Veräurmet unter den Dreien fort, „allerdings nur zwei: Der Direktor des Herzoglichen Museums, Wiegand, und sein Kollege von der Herzoglichen Gemädegalerie, Professor Schottländer.“

„Schon das Wort ‚Herzoglich‘ im Titel ist eine Garantie“, pilosophierte der Lange.

„Unbedingt!“ belltete nachdrücklich der Kleine.

„Nun aber Nummer drei...“ Königen machte eine kleine Kunstpause.

(Fortsetzung folgt.)

